

# Das Gymnasium bleibt in Basel das Nonplusultra

**Übertrittsquote sinkt leicht** Auch im August wird wieder ein Drittel aller Sekundarschulabgänger den Eliteweg beschreiten. Die Berufslehre hat es noch immer schwer.

Helfen eigentlich Stossgebete?

Vielleicht, ja vielleicht (und bitte, bitte) wird es im nächsten Schuljahr besser. So klingt es seit Jahren in dieser Stadt, wenn bekannt wird, wie viele Schüler nach den Sommerferien denn in Basler Gymnasien wechseln – und es, mantraartig, jedes Jahr dann doch wieder zu viele sind. 41 Prozent. 34 Prozent. 37 Prozent. Stossgebete helfen also nicht.

Und Taten auch nicht wirklich. Obschon Erziehungsdirektor Conradin Cramer die sogenannte Übertrittsquote schon lange senken will, hat das bisher nicht so recht klappen wollen. Und wirklich knackige Lösungen – wie eine Aufnahmeprüfung – lehnt das ED ab.

## Routiniertes Pingpong mit wechselnden Protagonisten

Also klagen die Wirtschaftsverbände, weil zu wenige Sekschüler nach ihrem Abschluss in eine Lehre gehen. Und beschwichtigt das Erziehungsdepartement, verspricht Lösungen, Zusammenarbeit, verweist auf die Eltern, die

für ihre Kinder nur noch die Oberstufe für gut genug halten.

Es ist ein eingespieltes Pingpong, routiniert mittlerweile, mögen die Protagonisten auch mal wechseln. Nun sind wieder Sommerferien und hat die BaZ die neuen Zahlen erhalten. Die nackten Zahlen: Im August werden es 33 Prozent sein, die im Gymmeli starten. Vier Prozentpunkte weniger als letztes Jahr.

Ist das gut, ist das gut genug?

Für das Erziehungsdepartement (ED): ja. Die Begründung: Langsam kommt bei den Eltern an, was ihnen (und ihren Kindern) während der Sekundarschule vermittelt wird. Die Lehre ist gut, die Lehre in der Schweiz ist anerkannt! Darüber werde umfassend informiert und werden «kontinuierlich Erfolgsgeschichten» erzählt.

Eine Steigerung, die vom ED als «sehr positiv» angesehen wird, ist gut erkennbar. 249 Schüler haben sich für eine berufliche Grundbildung, wie das offiziell heisst, entschieden. Das sind 49 mehr als im Vorjahr. Ebenfalls erfreulich, sagt das ED, ist eine andere Kennzahl: Gut 8 Prozent der Schüler, die aufgrund ihrer Leistungsstärke ins Gymnasium hätten wechseln dürfen, haben sich stattdessen für eine Lehre entschieden (2021: rund fünf Prozent).

Nicht vergessen gehen darf trotz dieser Steigerung: Nur 21 Prozent aller Schüler beginnen nach Abschluss der Sekundarschule (und damit der neun obligatorischen Jahre) eine Lehre. Dieser Wert ist in den letzten fünf Jahren zwar gestiegen, aber auf einem tiefen Niveau.

Der Rückgang der Übertritte ins Gymnasium kann wesentlich durch die Zunahme an Fachmaturitätsschülern erklärt werden. Besuchten vor fünf Jahren noch 52 Prozent aller Schüler ein Gymnasium oder eine FMS, wer-

den es auch jetzt noch immer 49 sein.

Und man sollte dabei nicht vergessen: Basel-Stadt hat erwiesenermassen schlechteste Schüler. Das hat ein umfangreicher nationaler Vergleich schon vor drei Jahren ergeben. Dabei sind die Basler Schüler pro Kopf die teuersten. Eine Untersuchung des Bundesamts für Statistik hat ergeben, dass Basel-Stadt mit circa 20'000 Franken mehr als doppelt so viel ausgibt wie das Wallis (rund 10'000 Franken).

## Mitarbeiter kommen aus anderen Kantonen

Darum stellt sich die Frage: Wie zufrieden ist das ED wirklich mit den neuesten Entwicklungen? Das ist schwer abzuschätzen. Ob die Gymi-Übertritte weiter gesenkt werden sollen: Darauf gibt es keine klare Antwort. Es war in der Vergangenheit auch dieses Zaghafte, das auch in der Politik immer wieder für Kritik gesorgt hat.

Vor allem aber sind es natürlich die Wirtschaftsverbände, die

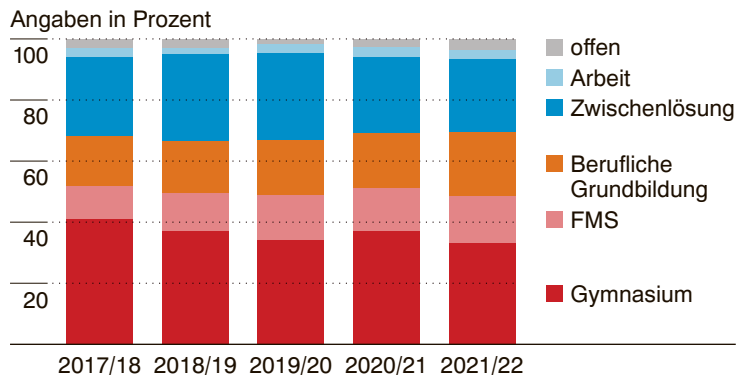
sich seit Jahren beschweren. Die BaZ hat schon vor zwei Jahren getitelt: «Kritik an Schulen: Viele Basler zu schlecht für Lehre.» Der Grund dafür ist simpel: Jene guten Lehrlinge, die gefragt sind, sind heute am Gymnasium (und haben dort oft Mühe). Die Betriebe suchen ihre Mitarbeiter stattdessen in anderen Kantonen.

Nun ist die Stimmung vorübergehend etwas verbessert. Der Basler Arbeitgeberverband (ABG) sieht eine «richtige Richtung». Es werde «zunehmend» erkannt, dass eine Berufslehre «hervorragende Möglichkeiten» biete. Aber so richtige Partystimmung: Die herrscht noch immer nicht. Aus Sicht des ABG ist die Zahl der Übertritte ins Gymnasium «nach wie vor ganz klar zu hoch im Verhältnis zu den Übertritten in die berufliche Grundbildung».

Dass sich dies ändert: Darüber werden Verbände und ED in Kürze sprechen. Immerhin: Stossgebete dürften für einmal nicht vonnöten sein.

**Sebastian Briellmann**

## Hierfür haben sich die Sek-Abgänger in den letzten Jahren entschieden



Grafik: kha, mrue / Quelle: Erziehungsdepartement Basel-Stadt